

Vortrag

Dr. Renate Sommer, MdEP

Fachtagung Institut DIE BRÜCKE

„Zurück zu den Wurzeln. Was vereint Europa? Bürger Europas für Europa!“

08. März 2019

**Restaurant Herzlich, An der Mollbecke 2, 45659
Recklinghausen**

Redezeit: 15 Minuten

Einleitung

Sehr geehrte Damen und Herren,

ganz herzlich bedanke ich mich für die Einladung, anlässlich dieser Tagung der „Brücke“ wieder einmal zu Ihnen zu sprechen. Sehr gerne komme ich dieser Einladung nach, denn ich halte es gerade heutzutage für unabdingbar, immer wieder an unsere gemeinsamen europäischen Wurzeln zu erinnern, die uns schon so lange und hoffentlich auch in der Zukunft verbinden und tragen.

Wir leben in unruhigen Zeiten. Unsere freien Gesellschaften in Europa und in der Welt werden in vielerlei Hinsicht herausgefordert.

Wir müssen uns heute ganz offensichtlich wieder auf unsere Gemeinsamkeiten zurückbesinnen, um uns nicht voneinander zu entfernen und letztendlich vielleicht sogar zu verlieren.

Entwicklung

Europäische Völker haben ähnliche Kulturen und Werte, aber die Integration der unterschiedlichen Mentalitäten, Sprachen und Traditionen, verbunden mit den jeweiligen historischen Erfahrungen, bedurfte und bedarf nach wie vor großer Anstrengung.

Die Europäische Union ist der Bruch mit der Vergangenheit, das friedliche Miteinander der Völker Europas.

Wie unvorstellbar war das lange Zeit!

Vor 101 Jahren endete der erste Weltkrieg, dem ein zweiter, noch viel verheerender Weltkrieg folgte. Es ist gerade einmal 74 Jahre her, dass Europa in Trümmern lag. Und erst vor 50 Jahren schlugen Truppen des Warschauer Paktes den Prager Frühling blutig nieder.

Heute aber scheint es vielen Europäern gar nicht mehr klar zu sein, was Krieg und Unterdrückung bedeuten und dass es eine historische Sensation ist, dass die europäischen Staaten nun schon so lange in Frieden miteinander leben. Das gab es noch nie in der Geschichte.

Dieses europäische Bündnis des Friedens ist weltweit einzigartig. Viele Staaten und Regionen beneiden uns darum, und viele Menschen aus aller Herren Länder würden gerne bei uns leben. Das hat natürlich auch - aber längst nicht nur - mit unserem Wohlstand zu tun. Wo Frieden und eine Demokratie mit strikter Gewaltenteilung herrschen, findet sich das stabile politische Umfeld, das die Wirtschaft braucht. So kann sich eben auch Wohlstand entwickeln.

Von elementarer Bedeutung ist das Selbstverständnis der Europäischen Union als Wertegemeinschaft. Wir sind eben nicht nur ein Zusammenschluss von Staaten, die gemeinsam ihre wirtschaftlichen Interessen besser vertreten können als allein auf sich gestellt.

Die EU basiert auf gemeinsamen demokratischen Grundwerten, die Artikel 2 des EU-Vertrages (Vertrag von Lissabon) beschreibt:

Die Achtung der Menschenwürde, Freiheit, pluralistische Demokratie, Toleranz, Gleichheit und Nichtdiskriminierung, Gerechtigkeit und Rechtsstaatlichkeit sowie die Wahrung der Menschenrechte einschließlich des Minderheitenschutzes bilden das Fundament der Europäischen Union.

Nicht vergessen sollten wir aber auch zwei weitere grundlegende Prinzipien, auf denen die EU basiert, nämlich **Solidarität und Subsidiarität.**

Alle unsere Mitgliedstaaten haben sich dazu verpflichtet, sich gegenseitig solidarisch zu unterstützen - wirtschaftlich (z.B. Strukturförderung), aber auch politisch (z.B. Sicherheitsbedrohungen, Aufnahme von Flüchtlingen).

Das Prinzip der Subsidiarität bedeutet, dass auf der europäischen Ebene nur das geregelt werden darf, was die einzelnen Mitgliedstaaten nicht alleine stemmen können. Schließlich wollen wir keinen zentralistischen Superstaat, der alle Befugnisse an sich zieht. Die EU kann also nur die Zuständigkeiten übernehmen, die die Mitgliedstaaten ihr zuweisen.

Aber eine Vielzahl von Problemen können wir in der heutigen Zeit nur noch gemeinschaftlich lösen

Und nur im Staatenverbund der EU können wir auch im Zuge der immer schneller voranschreitenden Globalisierung unseren Wohlstand erhalten.

Aktuelle Probleme

Aber unsere freie Gesellschaft, unsere freiheitliche demokratische Grundordnung wird in vielerlei Hinsicht herausgefordert - von außen und von innen.

In vielen Mitgliedstaaten gibt es eine starke **Europamüdigkeit**.

Die EU hat nämlich das erreicht, was sie immer erreichen wollte: Sie ist zu einer Selbstverständlichkeit für ihre Bürger geworden.

Aber das Leben in Frieden und Demokratie, die vielen Vorteile und Annehmlichkeiten, die Unionsbürger genießen, sind eben nicht gottgegeben. Sie sind das Ergebnis jahrzehntelanger, harter Arbeit, und sie sind keineswegs automatisch für die Zukunft garantiert. Demokratie ist ein zerbrechliches Gebilde!

Ein Problem heutzutage ist, dass sich immer weniger Menschen politisch engagieren. Schließlich kann man seine Freizeit auch wesentlich angenehmer verbringen, und das Angebot ist riesig. Politik, das sollen doch lieber andere machen! Da muss man sich ja nur streiten, und es ist ja überhaupt ein schmutziges Geschäft! Ja, Politik hat ein denkbar schlechtes Image.

Demokratie funktioniert aber nur, wenn alle mitmachen. Wenn den Menschen aber schon der Gang zur Wahlurne zu lästig ist, ist unsere Demokratie in Gefahr. Dann gehen irgendwann nur noch verbohrene Ideologen wählen, und es kommen Parteien an die Macht, die von Demokratie nicht viel halten. Die deutsche rechtspopulistische Partei „Alternative für Deutschland“ (AfD) zum Beispiel will nach der Europawahl als erstes das Europäische Parlament abschaffen, die einzige von Bürgern gewählte europäische Institution.

Ein weiteres Problem ist, dass die europäische Ebene in der Vergangenheit des Öfteren zu viel geregelt hat. Die Europäische Kommission hatte begonnen, ein Eigenleben zu führen und immer mehr Zuständigkeiten an sich zu reißen. Sie hat sich in den Lebensalltag der Menschen eingemischt und versucht, ihren Bürgern vorzuschreiben, wie sie zu leben haben. Das kommt einer

Unmündigkeitserklärung gleich, und natürlich wollen unsere Bürger das - zu Recht - nicht akzeptieren. Es ist nun einmal nicht die Aufgabe Europas, Kaffeemaschinen und Toilettenspülungen zu regulieren oder den Menschen vorzuschreiben, was sie essen dürfen und was nicht.

Die derzeitige Juncker-Kommission hat aus diesen Fehlern gelernt und konzentriert sich nur noch auf wirklich europäische Belange. Aber in den Köpfen unserer Bürger sind die Fehler der Vergangenheit noch immer sehr präsent und sorgen weiterhin für Europamüdigkeit.

Hinzu kommt, dass nationale Regierungen oder Politiker nur allzu gerne der EU den schwarzen Peter zuschieben, wenn irgendetwas schief läuft. So lenkt man von eigenen Fehlern ab.

Ein dritter Grund ist sicherlich die jüngste Vergangenheit mit der riesigen Flüchtlingswelle, in der viele Mitgliedstaaten die europäische Solidarität verweigert haben. Beschämenderweise waren das ausgerechnet solche Staaten, die selbst unglaublich von der europäischen Solidarität profitiert hatten.

Wegen dieser Verweigerungshaltung wurden andere Mitgliedstaaten überproportional belastet, und die europäischen Zuwanderungsregeln konnten wegen des Massenzustromes nicht lückenlos eingehalten werden.

Das kommt den **Rechtspopulisten** bis heute zugute. Die leben nämlich davon, dass sie Ängste in der Bevölkerung schüren und Rettung versprechen. Sie schüren Ängste vor Überfremdung, Gewalt und Wohlstandsverlust. (Nichts davon ist eingetreten). Sie wollen die Rückkehr zum Nationalstaat, den sie dann auch noch nach außen hin abschotten wollen. Genauso arbeitet auch der amerikanische Präsident Trump. Aber der Bau von Mauern hat noch niemals für mehr Freiheit und Wohlstand gesorgt. Das Gegenteil ist der Fall.

Vor allem der Brexit-Entscheid hat gezeigt, welche verheerenden Folgen Nationalismus und Populismus haben können. Die Menschen sind im Vorfeld der Abstimmung belogen worden. Ihnen wurde eine goldene Zukunft außerhalb der EU vorgegaukelt.

Aber der Brexit wird Großbritannien nicht zu mehr Souveränität führen. Das Land wird in ganz andere Abhängigkeiten geraten, weil es - allein auf sich gestellt - nur ein schwacher Verhandlungspartner ist. Und für die nächste Zukunft drohen Lähmung und ganz erheblicher Wohlstandsverlust.

Für die übrigen EU-Staaten war die Entwicklung im Vereinigten Königreich ein heilsamer Schock, der sie wieder näher zusammengebracht hat.

Aber nicht nur Rechts- und Linkspopulisten bedrohen unsere Werteordnung. Der wiederaufkommende Antisemitismus in Europa bereitet uns große Sorgen.

Kürzlich wurden auf einem jüdischen Friedhof in Straßburg über hundert Grabsteine mit Hakenkreuzen beschmiert. Die Zahl der Straftaten mit antisemitischem Hintergrund ist in Frankreich um 74 Prozent gestiegen. In Berlin werden Juden auf der Straße angepöbelt, bedroht oder gleich verprügelt. Nur zwei Beispiele von vielen in unserem Europa, in dem die Religionsfreiheit doch ein so wichtiger Grundwert ist.

Antisemitismus kommt von rechts, von links und aus muslimischen Kreisen. Die Geschichte lehrt: Wenn der Antisemitismus zunimmt, ist die Gesamtgesellschaft bedroht. Antisemitismusbekämpfung verlangt daher Zivilcourage der Gesamtbevölkerung. Er muss aus der Mitte der Gesellschaft bekämpft werden. Wer Mitglied der europäischen Gesellschaft sein will, muss insbesondere das „Nie wieder“ nach dem Holocaust anerkennen.

Wir haben zwar eine robuste Gesetzgebung zum Opferschutz, Minderheitenschutz und gegen Diskriminierung. Dennoch wird der Antisemitismus, der sich aus dem Nahostkonflikt nährt, zunehmend ein Problem in der EU. Israelkritik schlägt in generellen Judenhass um, wenn plötzlich europäische Juden für irgendein Handeln des israelischen Staates verantwortlich gemacht werden. Diese Entwicklung müssen wir im Keim ersticken.

Deshalb will mein Kollege Manfred Weber, der bei der kommenden Europawahl als Spitzenkandidat der EVP antritt, einen Pakt gegen Antisemitismus in Europa auf den Weg bringen, sollte er zum EU-Kommissionspräsidenten gewählt werden.

Fazit

Um aktuellen Problemen wie Populismus, Nationalismus und Antisemitismus entgegenzuwirken ist es **notwendig, wieder ein stärkeres europäisches Bewusstsein zu schaffen.**

Wir müssen es schaffen, unseren Bürgerinnen und Bürgern wieder zu vermitteln, wo wir eigentlich herkommen und was wir in den letzten Jahrzehnten erreicht haben.

Wir haben eine stabile demokratische Grundordnung aufgebaut und eine für alle fruchtbare Gemeinschaft geschaffen.

Auch in unserem heute so reichen Deutschland konnte sich der wirtschaftliche Wohlstand nur auf der Grundlage des Friedens zwischen den europäischen Völkern und der gemeinsamen europäischen Grundwerte entwickeln, die politische Stabilität garantieren.

Natürlich ist es nicht immer einfach, die Vorstellungen von 28 Mitgliedstaaten unter einen Hut zu bekommen. Und wo viele Menschen handeln, da passieren auch Fehler.

Aber Fehlbarkeit, Komplexität und Kompromiss gehören zum Wesen der Demokratie. Sie sind aber ihre Stärken, nicht ihre Schwächen.

Es muss unser täglicher Ansporn und tiefer Wille sein, das Verbindende und Friedensstiftende, was wir uns lange und hart erarbeitet haben, auch nach innen konsequent zu verteidigen.

Nationalismus hat in unserem Europa nichts zu suchen. Aber Patriotismus ist durchaus willkommen. Das ist das einzigartige an Europa, aber auch die besondere Herausforderung.

Nur gemeinsam haben wir eine Zukunft!

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit!